

mensächlich-göttlich handeln könne — Jesus, so hast Du gethan! Dir versagte die feindselige Welt des Lebens Freuden, Du gabst ihr die Freuden des ewigen Lebens; Dir versagte sie, wo Du Dein Haupt hinlegen konntest, Du gabst ihr die Wollust stiller Ruhe und des Friedens; Dir schlugen sie Todeswunden, Du heiltest großmuthsvoll die ihrigen; Dir rief sie ihren Gluck zum Kreuze hinauf, Du segnetest sie vom Kreuze herab!

Erhebe mich zu Deiner Seelengröße! Und habe ich Feinde, ich will größer handeln, als sie denken. Erscheint ein Tag, eine Gelegenheit, da ich Böses mit Bösem vergelten könnte, da will ich kalt und ruhig das Gute thun, wie die Pflicht es mir gebent. — Ich will sie beschämen, aber nur mit meiner Unschuld; ich will sie verfolgen, aber nur mit Handlungen des Edelmuths. Das sei meine Rache, daß ich in der Brust meiner Widersacher selbst die Sehnsucht nach Versöhnung erzeuge.

Herr, hilf, laß wohl gelingen! Amen.

5.

Der Sieg über Widersacher.

Epr. Sal. 16, 7.

Wenn Du durch Widerwärtigkeit
Mich läutern willst, ich bin bereit,
Die Last zu tragen, die Du hier,
Mein Vater, mir
Auflegen willst; sie kommt von Dir!

Wo ist der Held, den je ein Streit,
Wie schwer und hart er wäre, rent?
Wenn er nur kämpfte wie ein Mann,
Das Feld gewann,
Und dann des Siegs sich freuen kann.

Wir sollen der Tugend, wir sollen der Ewigkeit leben. Dahin mahnt, lockt, drängt und treibt uns Alles, jeder Tag, jeder scheinbare Zufall, jedes Verhältniß. Wir sträuben uns umsonst dagegen. Gott selbst hat den Abscheu vor dem, was schlecht und ungerecht ist, in unsere Brust gelegt. Daher die Verachtung und der Haß bei allen Völkern des Erdballs gegen jeden Uebelthäter, gegen den Lieblosen, den Verleumder, den Verführer der Unschuld, den Stolgen, den Entwender fremden Eigenthums, den Meineidigen, den Trunkenbold u. s. w.

Dieser natürliche Abscheu der Menschen gegen das, was sie an Andern Fehlerhaftes erblicken, oder was sie auch nur für Unrecht halten, ist der Ursprung der meisten Verfolgungen und Feindschaften unter den Sterblichen. Es kann hienieden also Niemand die Rose des Lasters pflücken, ohne sich sogleich von Dornen auf allen Seiten umringt zu sehen. Auch dieses gehört zur weisen Welteinrichtung, welche uns vom Bösen zurückschreckt. Sünder sogar hassen an Andern die Sünde, welche sie selber begehen.

Wunderbare, heilige Fügung der Allweisheit, welche selbst meine Feinde zu Schutzengeln meiner Tugend macht, und meinen Widersachern gebietet, gleich Freunden vor allem Unrecht mich zu warnen!

Ja, ich erkenne es mit Demuth und Erstaunen: es ist nichts in dieser Welt ohne allen Zweck; Alles ist weise geordnet, und selbst dem Uebel muß Heil entquellen.

Auch die Feinde, welche ich habe, sind meine Wohlthäter.

Und warum habe ich Feinde? warum gibt es Menschen, die mir nicht wohlwollen? — Etwa, weil ich zu edel denke? weil ich sie zu lieblich behandle? weil ich ohne Fehler bin? — Nein, sie wollen mir nicht wohl, weil sie von mir beleidigt sind, oder

beleidigt zu sein glauben. Sie hassen nicht mein Gutes, sondern meine Mängel; tadeln meine Art zu denken und zu handeln, wodurch ich ihnen wehe thue.

Meine Widersacher sind es, die mir eigentlich sagen, wer ich bin; die mir's sagen oder fühlen lassen, wo ich fehlerhaft bin. Sie thun mehr, als die besten meiner Freunde und Vertrauten, welche mich gewöhnlich mit allzugroßer Nachsicht zu beurtheilen pflegen.

Freilich mag es oft geschehen, daß diejenigen, welche mir abgeneigt sind, ihren Tadel übertreiben, meine übeln Gewohnheiten zu groben Fehlern, meine Fehler zu schweren Sünden machen. Aber was thun sie? Sie halten mir nur einen Vergrößerungsspiegel vor, in welchem ich auch den kleinsten Flecken erkenne, der meine Denk- und Lebensart beschimpft, und meine Seele verunreinigt. Als wahrer Christ soll ich auch die geringsten Mängel austilgen, um vollkommen zu werden, wie mein himmlischer Vater vollkommen ist. Und wahrlich, so gering können doch dieselben nicht sein, da sie von den Augen eines Andern wahrgenommen werden. Ich habe Ursache, auf meine Eigenliebe mißtrauisch zu sein, die mir Dinge verzeiht, welche Fremden anstößig sind. — So erkenne ich selbst in den Uebertreibungen meines Feindes Wohlthat und Nutzen. — Ich wünsche meinen Gegner zu beschämen; ich wünsche über ihn zu triumphiren: — wie kann ich's besser, als wenn ich ihm jeden Grund, mich zu tadeln, raube; als wenn ich so lebe, so handle, daß er selbst eingestehen muß, ich sei achtungswürdig? — und wie kann der mich hassen, der mich hochachtet? — Ich will ihn überwinden, ich will ihn zwingen, mich zu ehren, mich zu achten, mich zu lieben. Er soll früher oder später versöhnt mir die Hand drücken, und mein Herz soll es ihm danken, daß er mich auf meine Fehler aufmerksam gemacht, daß er zu meiner Besserung beigetragen hat.

Auch Feinde sind meine Wohlthäter! Sie sind es, oft

wider ihren Willen. Sie legen mir zwar mancherlei Hindernisse in den Weg, wodurch sie mich zu betrüben gedenken. Sie vereiteln zwar aus niedriger Rachsucht oder Mißgunst manche meiner Pläne. Sie stören mich im glücklichen Fortgang meiner Geschäfte. Sie freuen sich, wenn mir manche meiner Unternehmungen misslingen. — Aber was thun sie? Sie erwecken nur meine Kräfte zu einer doppelten Thätigkeit und Anstrengung. Sie vermehren meine Vorsicht und Klugheit. Sie bringen alle Eigenschaften meines Geistes in höhere Bewegung. Bei steter Ruhe würde ich in allzugroße Sicherheit gerathen, und mir durch Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit vielleicht mehr schaden, als mir alle Hindernisse schaden können, welche mir meine Feinde entgegenwälzen. Nur im Kampfe vermehrt sich die menschliche Kraft; nur Anstrengung stärkt den Geist. Wir wissen es ja aus tausend Erfahrungen, daß diejenigen, welche es in der Welt zu etwas Großem gebracht haben, es nur vermochten, wenn sie durch die größten Mühseligkeiten erst geübt waren, und tausend Hindernisse besiegt hatten. — Wohlan denn, nur Muth! Meine Widersacher bereiten mir nur einen größern Triumph vor. Sie zwingen mich zu einer vollendeten Entwicklung meiner Kräfte. Fern sei von mir jede unedle Rache! Möge Gott richten! Aber ich will meine Feinde dadurch am tiefsten beschämen, daß ich meine guten Zwecke um so vollkommener erreiche, die ich, ohne Hindernisse zu finden, vielleicht nur mit halben Kräften gesucht, vielleicht nur halb erreicht hätte.

Auch Feinde sind meine Wohlthäter! Ja, sie sind es; denn ihr argwöhnisches, scharfblickendes Auge erinnert mich beständig, treu in meinen Berufsarbeiten, aufmerksam in meinen häuslichen Pflichten zu sein. Der Mensch, auch der Mensch mit den besten Vorsätzen, bedarf immer eines warnenden Aufsehers, der ihn mahne, daß er sich nicht vergesse, daß er sich keinen Fehler aus

Nachlässigkeit oder aus Erschlaffung des guten Eifers erlaube. Auch bei dem besten Menschen sind nicht alle Tage einander gleich. Er kann zuweilen gleichgültiger in seinen Geschäften werden. Er bedarf eines Sporns, der ihn von Neuem reize, seiner selbst würdig zu bleiben. — Und dieser Sporn ist der Tadel unserer Widersacher; es ist ihr lauschender Blick, mit welchem sie irgend einmal uns auf einer Nachlässigkeit, bei einer Schwäche, oder gar über einem Unrecht zu ertappen hoffen. — Der Gedanke, daß wir unsern Feinden durch irgend ein Versehen Anlaß geben könnten, wider uns mit vollem Rechte aufzutreten, erhält uns in unsern Berufspflichten beständig wachsam; er muntert uns zu größerer Aufmerksamkeit auf, als selbst der Beifall der Freunde, welcher uns oft einschläfern kann. — Wohl, so will ich meinen Feinden dankbar sein. Sie sind es, welche mich meinen Pflichten als Mensch, als Bürger, als Vater, als Gatte, Kind, als Beamter und Arbeiter treu erhalten. Ihnen bin ich's schuldig, daß mein Gewissen von keiner Schuld beunruhigt wird. Indem ich's vermeide, die Schadenfreude meiner Gegner zu befriedigen, indem ich's vermeide, ihnen einen Triumph über mich zu gönnen, triumphire ich zuletzt selbst über sie.

Auch Feinde sind meine Wohlthäter! Ja, nicht selten noch größere Wohlthäter, als meine nachsichtvollsten Freunde. Meine Widersacher sind die Ersten, welche mich vor Unglück warnen. Und sie warnen mich, indem sie mich lehren, auf Alles Acht zu haben, was mir zum Schaden dienen könnte. Sie warnen mich, weil sie die Fehler an mir tadeln, welche mich früher oder später in unangenehme Lagen bringen können. Vielleicht würde es dem nachsichtigen, schadenfrohen Gemüthe meiner Widersacher ein großes Vergnügen sein, wenn sie mich durch meine eigene Schuld in Verlegenheit gerathen sähen; wenn sie dann sagen könnten: „Haben wir es nicht immer vorhergesagt, daß es

so kommen würde?“ Aber nein, diese traurige Freude werde ich ihnen nicht gewähren. Ich will von mir jeden Fehler, jede Nachlässigkeit, jedes Unrecht entfernen, welches mir Gefahr zuführen kann. Ich will gerecht und redlich wandeln, im Geheimen, wie im Oeffentlichen; so werde ich meine Widersacher besiegen, ihre bösen Wünsche vereiteln, ihre Arglist zu Schanden machen. Sie werden mir endlich Hochachtung statt Haß, Lob statt Tadel zollen müssen. So soll der Christ seine Feinde besiegen!

So lange deine Wege nicht dem Herrn wohlgefallen, o mein Christ, so lange stehst du von Tadlern und Menschen umringt, die dir nicht wohlwollen. Aber wenn Jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. (Sprichw. Sal. 16, 7.)

Erkennst du, o Christ, die tiefe Wahrheit dieses göttlichen Wortes? Warum denn so trostlos wegen der Verfolgung deiner Feinde? Bist du es nicht vielmehr, der sich selbst verfolgt durch seine eigenen Fehler? Steht es nicht in deiner Gewalt, den Haß der Feinde durch deine Tugend endlich in Liebe, und den Zorn derselben in Bewunderung zu verwandeln?

Warum erbittert dich der allzustrenge Tadel oder der mißgünstige Spott deiner Gegner? Ach, sie spotten ja nicht über deine guten Thaten — sie schweigen nur von ihnen; sie suchen sie nur zu verkleinern. Sie tadeln nicht deine Tugend, sondern deine Fehler. Um eines einzigen Fehlers, um eines einzigen Fleckens willen, der ihnen anstößig ist, verwerfen sie deinen ganzen Werth. Sie thun unrecht. Aber thust du nicht unrecht, wie sie, weil du ihnen nicht den Anlaß zum Tadel entziehst?

Warum willst du gegen sie vertheidigen, was nicht zu vertheidigen ist? Warum willst du deine Schwachheiten beschönigen, deren Häßlichkeit keine Schminke bedeckt? Warum willst du vielleicht ihnen recht zum Troste deine Lebens- und Handlungsart

beibehalten, wodurch du das Herz der Menschen und das Wohlgefallen Gottes von dir abwendest? — Dies sind die Wege, die dem Herrn mißfallen; darum umringt er dich mit Widersachern. Verfolge diesen Weg nicht weiter, oder du läufst in den Abgrund, an welchem dich das Hohngelächter deiner Feinde erwartet.

Warum quält dich die Lieblosigkeit menschlicher Urtheile über deine Handlungen? — Hast du auch deine Mitmenschen von der Güte deiner Absichten, von der klugen und gerechten Wahl deiner Mittel überzeugt? Hast du sie nicht vielleicht selbst durch die unvorsichtige, übelberechnete Art deines Betragens zu falschen und gehässigen Urtheilen über dich verleitet? Hast du schon darauf gesonnen, Alles an dir abzuthun und zu vermeiden, was dich Andern mißfällig machen kann? — Und wenn du dies nicht thatest, wenn du aus stolzem Eigendünkel, oder aus Trägheit, oder aus Troß unterließe, die Herzen und das Vertrauen der Menschen zu gewinnen; wenn du dadurch dich selbst verhindest das Gute alles zu thun, was du hättest wirken können: so sind dies die Wege, welche auch dem Herrn nicht wohlgefallen. O so klage nicht die Menschen an, welchen du eine falsche Vorstellung von dir beibrachtest: sondern klage dich an! — Ändere dich! und das Urtheil der Menschen wird sich mit dir ändern. Wandle nur die Wege, die dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch deine Feinde mit dir zufrieden!

Doch nicht immer und in Allem kannst du dich nach dem Urtheile der Menschen richten. Es gibt auch Verhältnisse, wo man Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen. Es gibt Umstände, wo wir, im Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Absichten und Mittel, mit Festigkeit unsern eigenen, und nicht fremden Ueberzeugungen folgen sollen; es gibt Gelegenheiten, wo wir, um einen wohlthätigen Zweck zu erreichen, von der gewöhnlichen

Straße abweichen, unsere beste Absicht sogar verschleiern und verbergen müssen, weil es die Klugheit befiehlt.

Und hast du den Muth, ein edles Werk zum Wohl deiner Mitbrüder zu vollbringen: so habe auch den Muth, Spott und Tadel derer zu ertragen, die dich verkennen. Leicht wirst du es fühlen, wenn der Tadel treffend sei, oder ungegründet. — Habe den Muth, unter jeglicher Widerwärtigkeit deinen bessern Ueberzeugungen standhaft zu folgen; genug, wenn dich das süße Bewußtsein tröstet: du handelst, wie deine Pflicht gebietet; genug, wenn dein Gewissen dir gutes Zeugniß gibt; genug, wenn du nicht Ursache hast, deiner Absichten willen vor den Menschen irgend einmal zu erröthen; genug, wenn du auf Gottes Wegen wandelst!

Dann laß die unwissende Menge wider dich schreien; die Spötter laß spotten. Gott der Allwissende sieht dich, kennt dich, segnet dich. Gott der Allgerechte wird richten. Vollende dein Werk, und gehe den Weg des Herrn — da verläßt dich seine heilige, mächtige Hand nicht. Gott ist es, der die Herzen deiner Feinde regiert: er wird sie mit dir zufrieden machen; sie werden dir mit Rührung und aller Bewunderung deines Muthes verhöht in die Arme sinken. Sie werden, und sollten sie dich durch das ganze Leben hindurch nie verstehen, deines Edelmutheß willen noch über deinem Grabe dich segnen müssen.

Die Edelsten der Menschheit, hatten sie nicht bei den heiligsten und wohlthätigsten Zwecken immer mit den schmächtigsten Verfolgungen zu kämpfen? Sah man sie nicht verkannt, verachtet, in Armuth, in Gefängnissen, unter dem Druck aller Leiden? Sah man sie nicht oft noch in dem Augenblicke verkannt, wenn ihr Auge schon unter dem Ruffe des Todes brach, der sie freundlich aus der undankbaren Welt in ein besseres Sein hinüberführte? — Aber dennoch ging ihre Sache nicht unter, der sie ein ganzes Leben voller Elend dargebracht hatten. Gott machte endlich alle

ihre Feinde mit ihnen zufrieden. Der Segen und die Dankes-
thränen einer bessern Nachwelt folgten ihnen über dem Grabe
zum Himmel, und im Andenken der Nachkommen glänzt ruhm-
voll der Name derer, welche während ihres Erdenlebens nur
Hohn und Schmach ärnten konnten.

Wenn Jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er
seine Feinde mit ihm zufrieden. Spruch voll göttlichen Trostes
für jeden Freudenlosen, der unter den unverdienten Kränkungen
seiner Feinde fast erliegen will! Himmelsbalsam auf die Wunden,
welche Neid, Mißgunst und Bosheit geschlagen haben! Ja,
dem Gerechten und Guten muß endlich auch hier Alles zum
Besten dienen.

Jesus, zu Dir blicke ich nun empor; Du, dessen heilige
Wege immerdar Gott gefielen, auch Du sankst unter der Grausam-
keit deiner Verfolger — aber nur auf eine geringe Zeit. Herrlich
führte Dich Dein Vater zum Triumph, und beschämt sanken
alle Deine Verfolger Dir zu Füßen. Du, den in Knechtsgestalt
einst die Geringsten im Volke verachteten, verstießen; Du, den
Missethäter noch in der bitteren Sterbestunde verhöhn-
ten: Du sahst Deine Widersacher alle vernichtet, und betend im Staube
blickt heute eine Welt ehrfurchtvoll und Dank stammelnd zu
Deiner Majestät empor. Und die Dich einst verdammt-
en, sie seufzten bald wieder nach Deiner Barmherzigkeit.

An Dir und in Dir hat sich Gottes Macht und Größe herr-
lich geoffenbaret, an Dir bewiesen wunderbar, wie er das Herz
Deiner Feinde regiert hat. Ach, wie Du, so laß auch mich die
Wege gehen, die Gott wohlgefallen; wen habe ich dann zu
fürchten? Dann wird der Herr auch meine Feinde mit mir zu-
frieden machen und durch die Gerechtigkeit meines Thuns sie be-
schämen!

Erhebe dich, meine Seele, mit neuer Kraft — prüfe und

mustere die Urtheile aller derer, die dir ungünstig sind; erforsche, wodurch du ihr Mißfallen erwecktest; horche auf ihren Tadel, oder suche ihn zu errathen, und dann lege ab, was ihnen anstößig war. Zeige ihnen durch dein Leben, daß du nicht das bist, wofür sie dich halten. Erhebe dich mit neuer Kraft, o meine Seele, und ehre selbst deine Feinde. Denn sie sind es, die dir oft am genauesten den Weg anzeigen, welcher dem Herrn wohlgefällt! Sie sind es, die, ohne es zu wissen, die Schutzgeister deiner wankenden Tugend werden. — Weichet aus meiner Brust, ihr unreinen Gefühle gekränkter Eigenliebe, und verwandelt euch in Gefühle der Demuth und Selbsterkenntniß! Fliehet von meinem Herzen, ihr Gelüste nach Wiedervergeltung und Rache — der Nachahmer Jesu rächt sich an seinen Feinden nur durch höhere Tugenden! — Ich will, ja, ich will die Wege wandeln, die dem Herrn wohlgefallen: so wird er auch meine Feinde mit mir zufrieden machen!

6.

Der Christ und seine Widersacher.

Röm. 12, 17 — 21.

Gott, ich will gerecht und billig
Gegen meine Feinde sein;
Keinen drücken, lieber willig
Jedem, der mich kränkt, verzeih'n.

Hab' ich Macht, ich will sie nützen,
Den Bedrängten zu beschützen,
Eilen, wo verlass'ne stehen,
Ihnen liebevoll beizustehen.

Selbst der allgeregteste, der menschenfreundlichste Mensch kann auf Erden nicht ohne Gegner sein. Je mannigfaltiger und ver-